

4. Sonntag im Jahreskreis C

*Die Liebe erträgt alles, glaubt alles,
hofft alles, hält allem stand.
Die Liebe hört niemals auf. (1 Kor 13,7-8)*



Erste Lesung

Jeremia 1,4-5.17-19

In den Tagen Joschijas, des Königs von Juda, erging das Wort des HERRN an mich: Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt. Du aber gürtete dich, tritt vor sie hin und verkünde ihnen alles, was ich dir auftrage! Erschrick nicht vor ihnen, sonst setze ich dich vor ihren Augen in Schrecken! Siehe, ich selbst mache dich heute zur befestigten Stadt, zur eisernen Säule und zur bronzenen Mauer gegen das ganze Land, gegen die Könige, Beamten und Priester von Juda und gegen die Bürger des Landes. Mögen sie dich bekämpfen, sie werden dich nicht bezwingen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten – Spruch des HERRN.

Zweite Lesung

1 Korinther 13,4-13

Schwestern und Brüder! Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf. Prophetisches Reden hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser prophetisches Reden; wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war. Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhaftige Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin. Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

In jener Zeit begann Jesus in der Synagoge in Nazaret darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. Alle stimmten ihm zu; sie staunten über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen, und sagten: Ist das nicht Josefs Sohn?

Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat!

Und er setzte hinzu: Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt.

Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon.

Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman.

Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch sie hindurch und ging weg.

Zum Nachdenken

Das "Hohelied der Liebe" hören wir wie einen überirdischen Gesang. Verführerisch scheint es uns ein Paradies vorzugaukeln, eine Welt eines immerwährenden Festes ohne Leid. Andererseits kann es uns gleichzeitig wie ein Hohn vorkommen: Wo in unserer Welt erleben wir denn schon eine so umfassende und göttliche Verwirklichung von Liebe? Dieser Textabschnitt aus dem ersten Korintherbrief will uns nicht verhöhnen. Im Zusammenhang mit der ersten Lesung und dem Evangelium wird uns die Spannung christlicher Seinsweise deutlich: In Jesus Christus ist die von Menschen ersehnte, von vollkommener Liebe getragene Zukunft schon zum "Heute" geworden, ist das Heil zum Greifen nahe gekommen. Und gleichzeitig erleben wir auch Christi Weg mühsam und beschwerlich, von Rückschlägen und Ablehnung bedroht.

"Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt." Dass Jesus dem inneren Bild, das die Zuhörer von ihm haben, nicht entspricht, dass er diese Schriftstelle auf sich bezieht und voll Würde und Überzeugung eine Position einnimmt, die ihm ihrer Meinung nach nicht zusteht, löst in diesen Menschen Wut aus. Wenn innere Erwartungsbilder nicht erfüllt werden, kann Begeisterung blitzschnell zu Hass umschlagen.

"Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt." – kann das eigentlich nur Jesus als Sohn Gottes sagen? Kann es nicht auch jede/r von uns auf sich beziehen, jenes Schriftwort des Propheten Jesaja, das erzählt, wie durch heilvolle Taten Gottes Reich in unserer Welt Gestalt annimmt? Jede/r von uns hat eine bestimmte Berufung und bestimmte Gnadengaben, nicht nur als Selbstzweck, sondern auch zum Wohle der anderen. Was ist meine nur mir zuge dachte Aufgabe, mein besonderer Beitrag, um die Liebe ein wenig mehr Wirklichkeit werden zu lassen?

So wie Jesus und viele Propheten vor ihm erfahren aber auch wir von anderen, deren Erwartungen wir enttäuschen oder denen wir, nur aufgrund unseres Tuns und unserer Haltung, möglicherweise einen Spiegel ihrer Versäumnisse vorhalten, Ablehnung und Unverständnis. Weil wir mit Widerstand rechnen müssen, brauchen wir die mutige Unerschrockenheit Jeremias gekoppelt mit der Grundhaltung der Liebe in Wort und Tat als Wegbegleiterinnen auf unserem Weg. Wie können wir – auch gegen Widerstände – das für uns als richtig und wichtig Erkannte umsetzen? Aus welchen Quellen schöpfen wir Kraft, wenn wir gegen den Strom schwimmen müssen? Christentum ist immer gegenwärtig, wenn Menschen versuchen, der täglichen Not mutig und liebevoll zu begegnen, und bleibt zugleich Verheißung, die im letzten nur von Gott erfüllt werden kann und wird.

Die Erfahrung der vollkommenen Liebe wird uns hier auf Erden versagt bleiben. Trotzdem gibt es ohne Streben nach ihr keine wirklich christliche Existenz. Selbst wenn wir alles hätten, aber das Kostbarste fehlte, das Gott uns mitgegeben hat – ein Herz zum Lieben und Geliebtwerden –, wäre es kalt und leer in unserem Leben. Alle Gnadengaben des Geistes wollen von ihr durchdrungen sein. Ohne Liebe wäre jedes Sprechen leeres Geschwätz, alle Glaubenskraft der Welt und jedes noch so spektakuläre Tun sinnlos. Die Liebe hört niemals auf.

4. Sonntag im Jahreskreis C

*Die Liebe erträgt alles, glaubt alles,
hofft alles, hält allem stand.*

Die Liebe hört niemals auf. (1 Kor 13,7-8)



Erste Lesung

Jeremia 1,4-5.17-19

In den Tagen Joschijas, des Königs von Juda, erging das Wort des HERRN an mich: Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.

Du aber gürtete dich, tritt vor sie hin und verkünde ihnen alles, was ich dir auftrage! Erschrick nicht vor ihnen, sonst setze ich dich vor ihren Augen in Schrecken! Siehe, ich selbst mache dich heute zur befestigten Stadt, zur eisernen Säule und zur bronzenen Mauer gegen das ganze Land, gegen die Könige, Beamten und Priester von Juda und gegen die Bürger des Landes.

Mögen sie dich bekämpfen, sie werden dich nicht bezwingen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten – Spruch des HERRN.

Zweite Lesung

1 Korinther 12,31 – 13,13

Schwestern und Brüder! Strebt nach den höheren Gnadengaben! Dazu zeige ich euch einen überragenden Weg: Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.

Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.

Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte und wenn ich meinen Leib opferte, um mich zu rühmen, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.

Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.

Die Liebe hört niemals auf. Prophetisches Reden hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser prophetisches Reden; wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk.

Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war.

Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.

Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

In jener Zeit begann Jesus in der Synagoge in Nazaret darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. Alle stimmten ihm zu; sie staunten über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen, und sagten: Ist das nicht Josefs Sohn?

Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat!

Und er setzte hinzu: Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt.

Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon.

Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman.

Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch sie hindurch und ging weg.

Zum Nachdenken

Das "Hohelied der Liebe" hören wir wie einen überirdischen Gesang. Verführerisch scheint es uns ein Paradies vorzugaukeln, eine Welt eines immerwährenden Festes ohne Leid. Andererseits kann es uns gleichzeitig wie ein Hohn vorkommen: Wo in unserer Welt erleben wir denn schon eine so umfassende und göttliche Verwirklichung von Liebe? Dieser Textabschnitt aus dem ersten Korintherbrief will uns nicht verhöhnen. Im Zusammenhang mit der ersten Lesung und dem Evangelium wird uns die Spannung christlicher Seinsweise deutlich: In Jesus Christus ist die von Menschen ersehnte, von vollkommener Liebe getragene Zukunft schon zum "Heute" geworden, ist das Heil zum Greifen nahe gekommen. Und gleichzeitig erleben wir auch Christi Weg mühsam und beschwerlich, von Rückschlägen und Ablehnung bedroht.

"Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt." Dass Jesus dem inneren Bild, das die Zuhörer von ihm haben, nicht entspricht, dass er diese Schriftstelle auf sich bezieht und voll Würde und Überzeugung eine Position einnimmt, die ihm ihrer Meinung nach nicht zusteht, löst in diesen Menschen Wut aus. Wenn innere Erwartungsbilder nicht erfüllt werden, kann Begeisterung blitzschnell zu Hass umschlagen.

"Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt." – kann das eigentlich nur Jesus als Sohn Gottes sagen? Kann es nicht auch jede/r von uns auf sich beziehen, jenes Schriftwort des Propheten Jesaja, das erzählt, wie durch heilvolle Taten Gottes Reich in unserer Welt Gestalt annimmt? Jede/r von uns hat eine bestimmte Berufung und bestimmte Gnadengaben, nicht nur als Selbstzweck, sondern auch zum Wohle der anderen. Was ist meine nur mir zuge dachte Aufgabe, mein besonderer Beitrag, um die Liebe ein wenig mehr Wirklichkeit werden zu lassen?

So wie Jesus und viele Propheten vor ihm erfahren aber auch wir von anderen, deren Erwartungen wir enttäuschen oder denen wir, nur aufgrund unseres Tuns und unserer Haltung, möglicherweise einen Spiegel ihrer Versäumnisse vorhalten, Ablehnung und Unverständnis. Weil wir mit Widerstand rechnen müssen, brauchen wir die mutige Unerschrockenheit Jeremias gekoppelt mit der Grundhaltung der Liebe in Wort und Tat als Wegbegleiterinnen auf unserem Weg. Wie können wir – auch gegen Widerstände – das für uns als richtig und wichtig Erkannte umsetzen? Aus welchen Quellen schöpfen wir Kraft, wenn wir gegen den Strom schwimmen müssen? Christentum ist immer gegenwärtig, wenn Menschen versuchen, der täglichen Not mutig und liebevoll zu begegnen, und bleibt zugleich Verheißung, die im letzten nur von Gott erfüllt werden kann und wird.

Die Erfahrung der vollkommenen Liebe wird uns hier auf Erden versagt bleiben. Trotzdem gibt es ohne Streben nach ihr keine wirklich christliche Existenz. Selbst wenn wir alles hätten, aber das Kostbarste fehlte, das Gott uns mitgegeben hat – ein Herz zum Lieben und Geliebtwerden –, wäre es kalt und leer in unserem Leben. Alle Gnadengaben des Geistes wollen von ihr durchdrungen sein. Ohne Liebe wäre jedes Sprechen leeres Geschwätz, alle Glaubenskraft der Welt und jedes noch so spektakuläre Tun sinnlos. Die Liebe hört niemals auf.